

jener Zeit nicht ohne Interesse sein dürften, sollten sie auch damals, und sogar auf Gottsched selbst, Einfluß nicht gehabt haben.

Johann Christoph Gottsched war geboren 1700 am 2. Februar<sup>8)</sup> (Neuen Stils) in Juditten (damals öfter „Judithenkirch“ genannt<sup>4)</sup>), nahe bei Königsberg. Sein Vater, Christoph Gottsched, war der Pfarrer dieser Kirche<sup>5)</sup>, seine Mutter, Anna Regina, Tochter eines Pfarrers, Johann Biemann's<sup>6)</sup>. „Alle vier Söhne<sup>7)</sup> hat der Vater „selbst unterwiesen und ohne andere Schulen bis zu der Universität gebracht“<sup>8)</sup>. Johann Christoph, der älteste, hat ihn nicht bloß in einer durch die „Critische Dichtkunst“ (1730 S. 407—410) bekannter gewordenen „Ecloge Auf meines lieben Vaters sechzigsten Geburts-Tag 1728. Damon und Prutenio“, in der er so sehnsuchtsvoll in Leipzig der verlassenen Heimat gedenkt, als

„Den Vater, der mir selbst der Weisheit Bahn gezeigt“<sup>9)</sup> öffentlich gepriesen; er schildert auch seinen Unterricht ausführlich in mehreren Gedichten, die dann in die Sammlungen seiner „Gedichte“ 1736 und 1751 mitaufgenommen wurden. So in dem „Poetischen Sendschreiben“ „An seinen Herrn Vater, zu seinem Geburtstage. 1727 den 7 Sept.“<sup>10)</sup>:

„Ach! ich denke noch der Stunden, als mir durch mein andres Jahr  
Kaum der zarte Fuß zum Gehen stark genug geworden war;  
Als der Mund kaum fähig schien, dir die Sylben nachzulallen,  
Wie dir meine Lehrbegier damals schon so wohl gefallen.  
Ich erinnre mich der Zeiten, da ich dir im Schooße saß,  
Und nach deiner Unterweisung etwa deutsch und römisch las.  
O wie lieblich wußtest du bald mit lockenden Geschenken,  
Mit Versprechen, Scherz und Lust meine Neigungen zu lenken.  
Durch die väterliche Klugheit ward die Arbeit mir ein Spiel,  
Denn sie machte, daß mir alles, was mir nützte, wohlgefiel.  
Mit den Jahren wuchs dein Fleiß, und so ist mein Schülerorden,  
Der viel tausend Knaben qvält, mir ein Paradies geworden.  
O wie lieblich ward mir ferner aller freyen Künste Grund,  
Durch die väterlichen Lippen, schon in früher Jugend kund!  
War doch keine Wissenschaft, die sich nur für Knaben schicket,  
Die mir deine Sorgfalt nicht mit Vergnügen eingedrückt.  
Schon in meinem zwölften Jahre führtest du mich bei der Hand  
In das Chor der deutschen Musen, welches du vorlängst gekannt.  
Dein Exempel gieng mir vor; denn nach deiner Seyten Tönen